

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druckdruck: Nachrichten Dresden.
Verlagsnummer: 25241.
Preis für Abnehmer: 20 Cts.

Wegens Schließung des Drucks in Dresden bei einmaliger Zulassung (an Sonn- und Montagen nur ein- und zwei mal) in den Grenzen 1, 2, 3, 4. Bei einmaliger Zulassung durch die Post 1, 2, 3, 4 (ohne Befreiung).
Wagelien: Briefe, die einseitige Ziele (ohne 5 Cts) 10 Pf.; Postgebühren und Einlagen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Preisblatt 10 Pf.

Schiffahrt und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 28/40.

Druck u. Verlag von Zschig & Reichardt in Dresden.

Keine Druckerei mit besonderer Aufsicht (Dresdener Nachr.) zulässig. — Unzulässige Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Erstürmung des Dorfes Haucourt.

Ein neuer erfolgreicher Zeppelinangriff auf England. — 542 Franzosen gefangen genommen. — Die Beschießung von Reims. Die Kanzerrede. — Die militärischen Maßnahmen Hollands. — Holland und England. — Die Dienstpflichtfrage in England.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. April 1916.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Belgien der Maas verließ der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie führte das Dorf Haucourt und einen hart ausgebauten französischen Stützpunkt südlich des Ortes. Abends, von sehr erheblichen Verlusten bedingt, rückte der Feind mit 11 Offizieren, 531 Mann an unversehrten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriff der Franzosen gegen die von uns im Gaileries-Walde und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erwidert.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. (W. T. B.)

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf England.

Berlin. (Amtlich.) Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit hochbesetzten und ausgebauten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebungen sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Whitby ist eine Stadt mit etwa 10.000 Einwohnern, die in der Grafschaft York an der Mündung des Ouse in die Nordsee liegt; sie hat einen Hafen mit Werftanlagen. — Hull ist in den Berichten über die Zeppelinangriffe auf England schon mehrfach erwähnt worden. — Leeds, eine Stadt von etwa 400.000 Einwohnern, ist bekannt durch seine Eisenwerke und seine Zuckindustrie; es hat auch eine bedeutende Gemischt-Industrie und beträchtlichen Handel. Es liegt ebenfalls in der Grafschaft York.

Die Kämpfe vor Verdun.

„Zeit Journal“ schreibt die neue Kampfschase vor Verdun sei für die Franzosen gefährlicher als die ersten Angriffe, welche größtenteils in Frontvorschieben bestanden. Jetzt sei es klar, daß die Deutschen die langsame, aber tödliche Einschließung Verduns beabsichtigen. Deshalb beschloß General Petain, ohne die härtesten Verluste zu scheuen, zur Gegenoffensive zwischen Douaumont und Bazzy überzugehen, um die frühere Frontlinie herzustellen. Das Blatt bringt auch Neuigkeiten, die Cadorna einem seiner Ratgeber über die italienischen Pläne machte. Cadorna werde danach die Mitwirkung Italiens an der Westfront jederzeit verweigern. Aber der Westverstand bereite in der nächsten Zeit eine Expedition nach einem anderen Punkte vor, wo Italien vertragsgemäß mithelfen müsse.

Die Fortsetzung in Verdun.

h. Der Berichterstatter der „Stampa“, der die Erlaubnis erhielt, Verdun zu besuchen, gibt ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Von ganzen Häuserblöcken existiert nur noch ein Gerüst von Trümmern, aus dem verbliebenen Eisenblech, Gerüstwerk und zerbrochenen Möbel herausstehen. Viele Gebäude führten bei der ersten Bombe wie Kartenhäuser zusammen und hinterließen keine Spur. Andere, die von Geschossen durchlöchert und ohne Dach sind, scheinen sich verzweifelt gegen das Bombardement zu wehren. In der Stadt steht man nur einige Gedanken und Pariser Generewehrleute, die den Brand zu bekämpfen suchen.

Die Beschießung von Reims.

Das „Neue Wiener Tagbl.“ meldet aus Genf: Nach einem Bericht im Pariser „Temps“ dauert das deutsche Bombardement auf Reims mit schwankender Heftigkeit fort. Der Schaden wird immer enormer und geht bereits in die Milliarden. An den beiden letzten Tagen fielen in Reims 5 Personen der Beschießung zum Opfer.

Ein französisches 40-Zentimeter-Geschütz?

b. Im Unterstaatssekretariat für Munition in Paris sind laut „Zeit Journal“ zwei Stahlgeschosse von je tausend Kilo ausgeht, die zur Ladung des neuen französischen 40-Zentimeter-Geschützes dienen, das die deutschen 42-Zentimeter-Mörser bekämpfen soll.

Ägyptisch

ist am Mittwoch mittags aus Rom in Paris eingetroffen. (W. T. B.)

Eine neue Ententes-Anleihe in Amerika?

Aus Paris wird gemeldet: Zwischen den Mächten der Entente und nordamerikanischen Großbanken sind im Anschluß an die Pariser Konferenz neue Verhandlungen über Aufnahme einer gemeinsamen An-

leihe der Ententesstaaten in New York aufgenommen worden. — Morgan und Genossen sollen nach für 135 Millionen Dollars Anleihe der vorigen Ententesanleihe unverkauft liegen haben. Militärische oder politische Erfolge, die ihren Kredit heben könnten, hat die Entente seit der vorigen Anleihe nicht gehabt. So darf man erwarten, daß den neuen Verhandlungen günstige Aussichten winken.

Die militärischen Maßnahmen Hollands.

Aus Mailand wird gemeldet: Die militärischen Maßnahmen Hollands werden in der ganzen holländischen Presse nur mit der Verstärkung der Blockade der neutralen Mächte in Verbindung gebracht. Der „Secolo“ erfährt, daß tatsächlich der englische Kronrat sofort nach Beendigung der Pariser Konferenz beschloß, wichtige Maßnahmen gegen Holland und die übrigen neutralen Länder durchzuführen, deren Beauftragte an Holland durch unerklärte Umstände vor der Zeit erfolgt sei.

Die „Wiener Mittagzeitung“ erhält von ihrem holländischen Korrespondenten aus angeblich besser Quelle die Information, daß nach den Erklärungen in der geheimen Beratung die holländischen Maßnahmen erfolgt sind auf Grund eingelangter Berichte über die Pariser Konferenz und über die Gefährdung der holländischen Handelschiffahrt nach Indien. Es sei mit Zustimmung Englands ein schwerer Schlag gegen die Neutralität der holländischen Mächte und Niederländisch-Indiens tatsächlich beschlossen gewesen. Auf seine Anfrage der Niederlande in Paris nach den holländischen Beschlüssen der Pariser Konferenz habe Briand den holländischen Gesandten erklärt, daß er den Gebotenshaltungsbeschluss des Kriegsrates respektieren und keine Mittelung über die Beschlüsse der Konferenz geben könne. Im Anschluß hieran sei die Mobilisierungsmäßnahme der holländischen Regierung erfolgt. Die Erregung in ganz Holland sei in ungeheurer Junahme begriffen.

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ schreibt in einem Leitartikel über die Regierungserklärung: Es wird uns gesagt, daß die militärischen Maßnahmen in Europa, unsere Neutralität einzuhalten, zusammenhängen. Eine politische Verwicklung, die dazu Anlaß geben könnte, besteht also im Augenblick nicht. Die Gefahr sei wahrscheinlich darin zu suchen, daß eine oder mehrere der kriegsführenden Parteien in der nächsten Zukunft veranlaßt werden könnten, die Neutralität unseres Gebietes nicht mehr so genau wie bisher zu respektieren. Wenn also die Regierungserklärung von dem unwandelbaren Entschlusse, unsere Neutralität streng einzuhalten, spricht, so wendet sie sich damit sowohl an die Kriegsführenden als an uns. Es ist eine Warnung nach beiden Seiten. Darüber, von welcher Seite diese Gefahr für unser Land zunehmen könnte, wird keine Aufklärung gegeben. Denkt man sich aber, daß eine oder mehrere der kriegsführenden Parteien den Vorwand bieten dürften, es auch ihrerseits mit unserer Neutralität weniger genau zu nehmen. Um es deutlicher auszudrücken: Wenn einer der Kriegsführenden unser Gebiet verletzen sollte, so wird das für die Gegenpartei kein Grund sein dürfen, in unser Land einzurücken, um uns zu helfen. Die Einhaltung unserer Neutralität wird, wie bisher, unbedingt sein, das heißt, nach allen Seiten mit derselben Kraft und denselben Mitteln, mit demselben Wohlwollen, aber auch mit derselben Nachsicht durchgeführt werden. Daß das noch einmal gesagt worden ist, kann sich als nützlich erweisen. (W. T. B.)

Holland und England.

Von amtlicher Haager Seite wird erklärt: In der niederländischen Presse wurde ein Bericht des „Evensche Dragblad“ veröffentlicht, in dem behauptet wird, daß die britische Regierung der niederländischen vorgeschlagen habe, den Durchmarsch einer Armee durch die See- und Luftstraßen zu gestatten. Das Ministerium des Meereswesens teilt mit, daß diese Behauptung vollständig unwahr ist.

Ki. Nach Andeutungen, die ein hervorragender Politiker dem Vertreter des „Neuen Wiener Journal“ machte, herrscht in holländischen Handelskreisen die Befürchtung, daß die Entente die Möglichkeit schaffen will, Japan durch Zulassung eines Handelsverkehrs gegen die holländischen Kolonien für eine kräftigere Hilfe der Entente zu gewinnen. Die Aspirationen Japans auf den niederländischen Kolonialbesitz wurden in den letzten Monaten immer wieder entsetzlich wiederholt, und in dem gleichen Zeitraum hat Japan die weiteren Anforderungen zur weitergehenden Ölsekulturm immer abgelehnt. Da jedoch die Entente dieser Hilfeleistung jetzt dringender bedarf als je, scheint in London der Plan gereift zu sein, einen Konflikt mit Holland herbeizuführen, um dann den holländischen Kolonialbesitz als Eigentum eines feindlichen Staates der Raubgier Japans preisgeben und die Unterwerfung des lässigen Bundesgenossen zu gewinnen. Der erwähnte Gewährsmann weist darauf hin, daß man in Australien, wo man seit jeher großes Misstrauen gegen Japan hegt, und ebenso auch in britisch-indischen Regierungskreisen einem derartigen Plan höchlichst ablehnend gegenüber sei. Außerdem sei damit zu rechnen, daß die Verwirklichung des Kriegesplanes eine entscheidende Wendung in der Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber den Ententesmächten zur Folge haben würde. Auch könnte es für die Entente nicht gleichgültig sein, einen neuen, wenn auch kleineren Gegner in Europa zu haben, dessen Beispiel vielleicht für die anderen neutralen Staaten richtunggebend sein könnte.

Die Zeppelinangriffe auf England.

Alle Londoner Blätter bringen spaltenlange Meldungen über die neuesten Luftangriffe, wobei man es offiziell so darstellt, als wären die Angriffe bedeutungslos gewesen. Die Tatsache aber, daß in Kent, also in der Mitte der am Sonntag beimgeludeten Gegend, eine Pulverfabrik abbrannte und explodierte, wobei 200 Menschenleben verloren gingen, muß entweder ein großer Zufall sein oder beweist, daß die Angriffe nicht völlig harmlos waren. Jedenfalls ist in Verbindung mit der Tatsache dieser Explosion wichtig, daß gerade um die Zeit herum sämtliche holländischen Seismologischen Stationen ein schwaches Erdbeben in geringer Entfernung registriert haben, über dessen Ursache man im unklaren ist. Die Aufregung über diese wiederholten Angriffe führt zu allerlei Ratsschlägen. So meinte Johnnie Dicks in einer Rede, daß die Luftflotte ohne Jägern mit schnelleren Flugzeugen versehen werden müsse, daß damit das ganze Gelände hinter der Front täglich in einer Tiefe von 20 Meilen zu belegen sei. Eine solche Flotte könne nicht mehr als 10 bis 15 Millionen Pfund Sterling kosten, das heißt, die Kriegsausgaben von drei Tagen. „Daily Chronicle“ meldet noch, daß während des Angriffs vom Sonntag ein Mann verhaftet wurde, der wichtige Signale gab; in seinem Hause wurde ein kräftiger elektrischer Signalapparat gefunden.

Wie der Londoner Gewährsmann des Rotterdamer Berichterstatters der „Vrij. Jig.“ meldet, ist die Aufregung über die Zeppelin-Angriffe in ganz England bedeutend. Noch kein Angriff hatte so enorme Folgen wie die Angriffe vom Sonnabend und Montag. Privatmeldungen der Presse, welche der Zeppelin nicht freigegeben, enthielten Mitteilungen über 420 getötete und verletzte Personen, von denen viele in militärischen Diensten standen. Die Zahl der Brände und Explosionen war in der Umgebung Londons sehr groß. Die Docks und Arsenalen sind abgefeuert, damit niemand die Wirkungen der Luftangriffe feststellen kann. Ausländer, die England verlassen wollten, müssen acht Tage warten. Die Zensur ist so streng wie nie zuvor. Veröffentlichung über die Zeppelin-Angriffe, was das amtliche Pressebureau lanctert. Man sieht auch im Kriegsamt, daß das bisherige Abwehrsystem nicht taugt. Die Luftschiffe haben mit ziemlichlicher Treffsicherheit alle militärischen Anlagen, die Seeuferküsten und wichtige Bombardier, so daß sie genau orientiert zu sein scheinen, wo ihnen Gefahr droht. Es geht eine Meinung um, daß durch das Land, die die Regierung mit ihren ewigen Versprechungen nicht mehr befähigen kann. In den Küstenorten und Vororten von London sind bereits die Keller in Schlachthäuser umgewandelt. In London machen sich viele Familien zur Abreise bereit, und es klingt geradezu wie Ironie, wenn die amtlichen Meldungen behaupten, die Zeppeline hätten London nicht erreichen können. Am Montag morgen fauchte ich in Liverpoolkreuz von einem Manne ein Stück von einer Zeppelin-Bombe, die Sonnabend nacht in die Andorinadocks eingeschlagen war. Dieses Andenken kostete ein Pfund; das ist billig für ein Beweisstück gegen die englischen Behauptungen.

Von Neuter-Bureau wird amtlich mitgeteilt, daß durch die Zeppelinangriffe in Großbritannien niemals (!) irgendwelche Munitionswerke oder Fabriken beschädigt wurden. (W. T. B.) — Reims, nur eine Kapelle, zwei Häften und ein paar Wohnhäuser. Beträge wäre auch wieder die Kirche getroffen worden, in der die Gemeinde gerade eine Hymne sang! Spotten ihrer selbst ...!

Gebung des „L 15“?

Die englische Neutralität hofft, den in der Thematik genannten „L 15“ heben und wieder brauchbar machen zu können. In dem offiziellen Telegramm heißt es jedoch ausdrücklich, daß hierfür Personen nötig sind, die genau mit den technischen Konstruktionen der Zeppeline vertraut sind, denn wenn das Vergütungswerk durch Personen ohne genaue Kenntnis unternommen würde, so sei die Gefahr groß, daß das Luftschiff vollständig zerstört und absolut unbrauchbar gemacht werden würde.

Der Unterseekrieg.

(Meldung der Agence Havas.) Ein englischer Dampfer sollte einem norwegischen Dampfer zu Hilfe, der Notsignale aussandte,ehrte aber, als er ein Unterseeboot erblickte, in den Hafen von Valencia zurück. Er benachrichtigte die spanischen Behörden und den britischen und den norwegischen Konsul davon. Das Schicksal des norwegischen Dampfers ist unbekannt. (W. T. B.)

Eine gerechte Gegenwehr.

Das „Bern. Intelligenzblatt“ schreibt in Besprechung der durch die Zerstörung der Allierten hervorgerufenen Verschärfung des deutschen Unterseeboot- und Zeppelinkrieges u. a.: Man wird diese Art nicht als die humanste bezeichnen können, aber unweniger als unzeitgemäß empfinden, als sie eine gerechte Gegenwehr der Ausnahmesituation der Allierten darstellt. (W. T. B.)

Gemeinschaftliche Maßnahmen der Neutralen gegen die Blockade.

Die „Basler Nachr.“ erfahren, daß die norwegische Regierung mit allen neutralen Staaten, auch mit der Schweiz, Verhandlungen aufgenommen hat über die Opportunität gemeinschaftlicher Maßnahmen der Neutralen gegen die Blockademaßnahmen des Nordwestbundes.

Für eilige Leser am Donnerstag abend.

Weslich der Nacht führten wir das Dorf Court und einen dort ausgehenden französischen Stützpunkt östlich des Ortes; der Feind hätte 11 Offiziere und Mann an unermüden Belagern ein.

Marine-Flussschiffe haben in der Nacht vom 2. zum 3. April einen neuen erfolgreichen Angriff auf England unternommen; sie sind alle unbeschädigt zurückgekehrt.

Die Beschießung von Helms dauert mit schwankender Bestigkeit fort; der Schaden wird immer größer und geht bereits in die Milliarden.

Akquitt ist am Mittwoch mittags aus dem italienischen Hauptquartier in Paris eingetroffen.

Der unionistische Kriegsausschuss ist in London zusammengetreten, um über Bonar Law's Antwort auf das Ausschuss-Ultimatum zu beraten.

Zwischen den neutralen Staaten finden Verhandlungen über gemeinschaftliche Maßnahmen gegen die Blockade der Meerestrafen statt.

Die türkische Flotte beschloß mit Erfolg die russischen Stellungen an der kaukasischen Grenze; mehrere russische Schiffe wurden zerstört.

Der sächsische Landtag wird durch Königl. Dekret vom 7. April an verjagt.

Die Dienstpflichtfrage in England.

Der „Notterd Courant“ meldet aus London vom 5. April: Gestern ist das unionistische Kriegskomitee zusammengetreten, um über die Antwort Bonar Law's auf das Ultimatum des Komitees wegen Einführung der militärischen Dienstpflicht zu beraten. Diese Antwort ist offenbar annehmbar und unentwunden. Das Komitee, welches unter dem Vorsitz Lord Lytton, sprach seine Entschlossenheit aus und beschloß im Abgange, noch eine Woche zu warten. Wie der parlamentarische Mitarbeiter der „Londoner Times“ berichtet, will man die Rückkehr Akquitt's abwarten, um den Anschein zu vermeiden, daß man die Dinge während seiner Abwesenheit auf die Spitze treiben wolle. (M. L. B.)

Die Kanalerede.

Der Berliner „Völk.-Anzeiger“ sagt zu der Rede des Reichskanzlers: Der wirkungsvollste Teil der Rede des Reichskanzlers war aber der, in dem er den Unterschied zwischen den Absichten unserer Feinde und denen kennzeichnet, mit denen wir in diesem Krieg geogen sind. Unsere Feinde haben keinen Zweifel daran gelassen, daß ihr Ziel die Vernichtung Deutschlands ist, wir haben uns ihnen gegenüber nie mit ähnlichen Absichten getragen. Und es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß in dieser Tatsache, von deren Wichtigkeit wohl nur ein einziger nicht ganz urteilungslos ist, einer der wesentlichsten Gründe unserer unerschütterlichen Widerstandskraft ist. Die Staatsmänner, die in London, Paris und Petersburg weithin verkündeten, daß die wirtschaftliche und militärische Vernichtung Deutschlands ihr Ziel sei, haben damit einen ungeheuren Fehler begangen. Denn sie haben dadurch die Kraft, die sie niedriger zu halten, vergrößert. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um die politischen Kriegsziele, die der Reichskanzler aufstellt, bei ihren Einzelheiten zu würdigen. Eins aber darf man schon heute sagen: Sie sind so maßvoll, daß ihnen gegenüber der wahrheitswidrige immer wieder erhobene Vorwurf verkommen muß, Deutschland strebe die Hegemonie in Europa an. Sie sind das mindeste, was Deutschland braucht, um sich gegen die Wiederholung eines so ungeheuren Unglücks zu schützen, wie es dieser Krieg für alle Völker bedeutet, die er betroffen hat. Wenn unsere Feinde die nicht für annehmbar halten, so beweisen sie damit, daß sie nicht, wie sie behaupten, für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen, sondern, daß sie Deutschland unter ihr Joch zwingen wollen.

Die „Arca“-Zeitung bemerkt: Der Reichskanzler sprach mit größerer Deutlichkeit als sonst über die Ziele des Krieges und äußerte sich, um den Gesamteindruck der Rede wiederzugeben, im Sinne einer entschiedenen Annexionspolitik, wenngleich seine Darlegungen auch dieses Mal noch immer die letzten, notwendigsten Arbeiten vermissen ließen. In dem Verlaufe der ersten Anfandlungen der Feinde von der Vernichtung Preußens trügig und wirkungslos zu begreifen und ihnen zu zeigen, daß sie bei solcher Haltung der Feinde nicht nur geüßert, sondern auch erkaufen müssen, wählte der Kanzler diesmal außergewöhnlich viel harte Worte, die ihren Eindruck auf das Haus und die Zuhörer nicht verhehlen und im neutralen und feindlichen Auslande sicherlich wohlverstanden werden dürften. Er konnte zugleich mit Genugtuung darauf hinweisen, daß die in seiner letzten Rede geäußerte Inversität inzwischen durch den Fortgang der militärischen Ereignisse gerechtfertigt worden und daß unsere und unserer Verbündeten Lage auf allen Fronten gut und den Erwartungen entsprechend ist. Daß die Weltöffentlichkeit nach so ungeheuren kriegerischen Ereignissen keinen status quo ante kennt und daß, je ärger die Entschlungen und Forderungen der Feinde werden, desto heftiger unsere Sätze sich gestalten — das waren die Vorkommen dieser Kanalerede, der geistern die Redner des Zentrum und der (gemäßigten) Sozialdemokratie mit mehr oder weniger Einschränkung zustimmen und die am Donnerstag ihr Echo in den Reden der Vertreter der anderen Parteien des Hauses finden wird.

Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich mit großer Zurückhaltung: Wenn der Kanzler sagte, Ein und Ziel dieses Krieges sei, ein Deutschland so herzustellen, daß es den Deutschen ein Leben zu schaffen, das niemand wieder in die Versuchung gerate, uns vernichten zu wollen, daß jedermann in der weiten Welt unter Recht auf Beteiligung unserer friedlichen Kräfte anerkennen müsse, so war das nur eine Wiederholung dessen, was er im Laufe des Krieges mehrfach ähnlich gesagt hatte. Die Bemerkung, daß der status quo ante nicht aufrecht erhalten werden könne, ging schon ein, wenn auch kleinen Schritt weiter. Was dürfen wohl aus diesen Andeutungen schließen, das man künftig der Presse nicht mehr verwehren wird, über die Friedfertigkeit in ähnlicher allgemeiner Weise sich zu äußern. Seine Bemerkung, daß der Friede keinen Raum zu neuen Kriegen bieten dürfe, ist nicht so klar, das man sich damit näher befassen könnte.

Der „Reichshoten“ bemerkt zu den Kriegskreisen: „Mit vollem Recht hob der Reichskanzler in seiner Rede hervor, daß wir ausgedehnt sind, um unser Vaterland gegen den freien Überfall zu verteidigen und die durch den Russeneinfall überhimmelten und grauam vernichteten Grenzländer zu befreien. Nachdem aber die Gegner auch nach dem Beweise unserer Ueberlegenheit nicht gewillt waren, zum Frieden zurückzukehren, sondern an dem Ziele unserer Vernichtung festhielten, auch den Krieg noch durch Verengung Italiens weiter ausdehnten und uns zu gewaltigen Opfern an Gut und Blut zwangen, wäre es eine Sünde gegen die Zukunft unseres Volkes, wenn wir unsere Ueberlegenheit nicht ausnützten, um Deutschland eine bessere Sicherung gegen die Wiederkehr eines dergleichen Neubaus zu verschaffen.“

In demselben Sinne spricht sich die „Tägliche Rundschau“ aus: „Der Kanzler sprach aus dem Gesichte unserer Kraft, aus dem Bewußtsein unserer günstigen militärischen Lage, aus der Gewißheit unseres Sieges heraus — seine Worte werden nach dem ersten schriftlichen Echo bei unseren Gegnern erwogen werden und vielleicht doch einige der Berge von Ueberhebung und Selbsttäuschung, von denen der Kanzler sprach, beseitigen. Bei uns aber kann der Kanzler auf die Zustimmung des ganzen Volkes zu seinen Zielpunkten rechnen, da jeder Deutsche die Sicherung unserer Grenzen, den Ausbau und die Festigung des angegriffenen Reichshauses als das notwendige und selbstverständliche Ergebnis dieses ungleichen Krieges ansieht. Das deutsche Volk ist sich über sein Kriegsziel einig, und die Befürchtungen über inneren Streit sind von denjenigen, die sie aussprechen, selbst nicht ernsthaft genommen worden; sie dienen nur als äußerliche Begründung der nun einmal für geboten gehaltenen Gebundenheit der öffentlichen Meinung und nützen nur den Plaudern, die sie wichtig machen wollten.“ — Am Schluß sagt das Blatt: „Wir glauben, daß der Kanzler mit der Darlegung seiner Kriegsziele der Stimmung im Lande und der Möglichkeit eines Friedens einen Dienst erwiesen hat.“

Der Betrachtung des „Vorwärts“, der in seinen redaktionellen Äußerungen bekanntlich die sozialdemokratischen Minderheiten unterwirft, entnehmen wir: Wenn man sich auch sehr noch darauf berufen sollte, daß ja auch am Mittwoch nur von „Sicherungen“ und der Befreiung unterdrückter Völker die Rede gewesen sei, so sollte man sich doch erinnern, daß genau dasselbe ja auch in den Proklamationen der feindlichen Regierungen der Fall war. Wer denn denn heutige eine andere Nation vergewaltigen wollen! Ueberall gilt es nur die „Befreiung“ unterdrückter Völker. Da es aber kammerfremde Stämme in jeder der kriegsführenden Nationen gibt, ist die schöne Wendung von der „Befreiung“ längst zum Gemeingut aller Regierenden geworden. Der deutsche Reichskanzler erklärte also, daß ein Frieden auf Grund des Status quo für Deutschland nicht in Frage komme, sondern daß die reichreichen Mittelstände der angereichen Staatenkollision Bedingungen stellen müßten, die eine wesentliche Stärkung der deutschen Position — und demgemäß natürlich eine Schwächung der gegnerischen Position — enthielten. Daß er damit bei den bürgerlichen Parteien lebhaften Beifall fand, versteht sich von selbst. Nur das berührt höchst befremdend, daß er durch solche an Deutlichkeit kaum noch zu überbietende Bekennnisse auch keinerlei ernstlichen Widerspruch des Redners der sozialdemokratischen Mehrheit hervorrief! Denn Genosse Ebert, der im Namen der Mehrheit das Wort nahm, er hob wohl Protest gegen die annexionspolitischen Ausführungen des Zentrumredners Spahn, mußte aber erst durch einen Zwischenruf Viehnachts dazu veranlaßt werden, auch den Ausführungen des Reichskanzlers einige Worte des Vorbehalts zu widmen. Des Vorbehalts, nicht einmal der Kritik! Demgegenüber nahm es sich dann freilich um so sonderbarer aus, daß Ebert die einer vernünftigen Verständigung widerstrebenden Ansichten und Erklärungen der Regierungen der feindlichen Länder um so schonungslos unter die kritische Lupe nahm. Im Auslande haben die wirklichen Sozialdemokraten diese Art parlamentarischer Kritik nicht geübt. Sie haben vielmehr dort, wie in der Presse, vor allem an der eigenen Regierung und ihren Verfassungen vor und während des Krieges Kritik geübt. Sicher: die französischen, englischen, italienischen und russischen Regierungsvertreter haben überdehnt und nicht zu dienen vermochten, die der Friedensverhandlungen nicht zu dienen vermochten. Und es ist im höchsten Maße erfreulich, daß sich in England und Frankreich eine immer stärkere, namentlich proletarische Opposition gegen die unumsichtig und verbrecherischen Verschwenkungspläne oder wenigstens Verschwenkungspläne erhoben hat. Aber auf diese Opposition einseitiger bürgerlicher und proletarischer Elemente muß es geradezu wie ein kalter Wasserwurf wirken, wenn sie nach Herrn v. Bethmann-Hollweg Rede die Aus-

führungen des Sozialdemokraten Ebert lesen werden, die ein Stück von Selbstverschleierung atmen, wie sie gerade von dem Sprecher des Hauses nicht erwartet werden konnte, der im Sozialismus vor dem Kriege die Führung behielt. In dem Verbalen Viehnachts bemerkt der „Reichshoten“: Nur solche Leute wie Viehnacht, zu dessen würdiger Repräsentation parlamentarische Redner nicht hinreichen, verkörpern sich aus verbohrtem Dage gegen alles, was Deutschland zum Teile und zur Größe gereicht. Diese äbelste Erscheinung unserer parlamentarischen Lebens leuchte sich durch treue Aufzeichnung wiederholt wichtig zu machen. Aber die erbärmlichen Leute erlitten in der kammenden Einräkung des Hauses, die sie fast wachte in recht fröhlichen Aufregungen zum Verlassen des Ortes, wo sich ernste Vertreter des deutschen Volkes für den Ernst und die Würde der deutschen Volkvertretung verantwortlich fühlten. — Am Schluß sind aus dem Reichshoten, der 1910 in den Reichstag gewählt wurde und der fortwährend in der Partei als Sozialist angehört. Von Beruf ist Rechtsanwalt Schulmann; seit 1866 bekleidet er die Stelle des Stadtkaufmanns in München mit dem Titel Obertribunalrat. Reichshoten ist der Verfasser verschiedener Schriften über staatsbürgerliche Erziehung und Schulorganisation.

Wiener Stimmen.

Die Wiener Blätter würdigen die Ausführungen des deutschen Reichskanzlers als ein Zeugnis von mächtiger geschichtlicher Bedeutung, weil darin die Umriffe des zukünftigen Friedens und des neuen Europa's gezeichnet und die Grundlinien für jene Neuordnung mitgeteilt werden, die von den Mittelmächten im Verein mit ihren getreuen Verbündeten geschaffen werden wird. Das „Brennende Blatt“ sagt: Die höchsten Erwartungen, die an die Erklärungen des Reichskanzlers geknüpft worden waren, sind übertroffen worden. Die Kanzlerworte atmen die Welt unerwarteter Entschlossenheit, fester Zuversicht und tiefsten Vertrauens in die Zukunft. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die Rede des Reichskanzlers ist schon an sich ein Ergebnis, das die Welt vor einen neuen, vielleicht den letzten Abschnitt des mörderischen Krieges stellt. Das Blatt erinnert an die Friedensrede vom Dezember, die verhöhnt, als Zeichen von Schwäche gedeutet und vom Premierminister Akquitt mit Ungebührlichkeiten beantwortet wurde, und erklärt, der Reichskanzler wolle auch durch seine heutige Rede dem Frieden eüssen. Nicht die Bestimmung, nur das Verfahren wurde geändert. Im „Neuen Wiener Tagblatt“ heißt es: Wenn unsere Gegner erblichem Rate zugänglich wären, könnte man ihnen nur sagen, daß sie die Worte des Reichskanzlers ebenso ernst nehmen sollten, wie das deutsche Volk es tut. Sie hätten dann wenigstens die eine gute Folge, daß den bisherigen schrecklichen Opfern an Gut und Blut nicht noch weitere gehöhnt werden müßten. Die „Zeit“ hebt die anerkennenden Worte des Reichskanzlers für Österreich-Ungarn und seine Kriegsleistungen hervor und drückt den Wunsch aus, daß es ihm beschieden sein möge, die deutschen Zukunftspläne zu verwirklichen, die er in seiner Rede entwickelte. Die „Reichshoten“ führt aus: Dem Programme Akquitt's von der Vernichtung und Zurückbildung der deutsche Kanzler das Programm der Völkerebefreiung entgegen. Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Grundsätzlich und bestimmt, wie diese Äußerungen des Reichskanzlers waren, bilden sie die bedeutsamste Kundgebung in diesem Kriege; denn sie fänden den unterdrückten Völkern die Freiheit und eröffnen der ganzen Welt einen Ausblick auf ein neues Zeitalter der Menschheit. (M. L. B.)

Sudapetzer Stimmen.

Sämtliche Sudapetzer Blätter besprechen die Rede des deutschen Reichskanzlers und heben namentlich die bedeutenden Erklärungen über die Unmöglichkeit des status quo ante hervor, wodurch die Friedensfrage auf eine realpolitische Grundlage gestellt und den eifigen Auffassungen über die Betrümmung Deutschlands in nächster Weise eine gebührende Antwort erteilt worden sei. Der „Völk.-Anzeiger“ schreibt: Die Kanalerede ist kein konkretes Friedensangebot; aber sie gibt mit aller eindrucksvollen Klarheit die Grundlagen an, auf denen die reichreichen Mächte Mitteleuropas ihre eigene Zukunft zu gestalten seit entschlossen sind. Völk.-Anzeiger schreibt: Es ist eine unmittelbare Folge der vielen gebälligen Auslassungen über die Betrümmung Deutschlands, daß der Reichskanzler genötigt ist, die denkbare härtesten Forderungen zu fordern, daß solche Pläne nicht mehr aufzulegen und nicht die Grundlage künftiger Koalitionen bilden können. (M. L. B.)

Das türkische Hauptquartier

teilt mit: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront sind ein Zusammenstoß von Erkundungsabteilungen statt. Ein feindlicher Kreuzer warf 100 Geschosse gegen die Küste bei Edwindil südlich von Eregli, erzielte aber keine Wirkung. Am 3. April beschloß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen unerwarteten Angriff überrascht, verliesen ihre Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie eine Menge von Toten und Verwundeten zurückließen. An demselben Tage beschloß und verfehlte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht vom 3. zum 4. April verlor der Kreuzer „Mibil“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgerät und anderem Material beladen war, und nahm die Belagerung gefangen. Am 4. April früh begegnete der „Mibil“ einer russischen Flotte, bestehend aus einem großen Schiffe der

Kunst und Wissenschaft.

3 König. Opernhaus. Es traf sich gut, daß inmitten der ersten Aufführungen der neuen Oper von Brandt-Buns die Wiederholung eines Parkinischen Werkes auf dem Spielplan stand. Dieses Nebenband der „Schneider von Schöna“ und des „Bildschä“ ergab interessante Anhaltspunkte zum Vergleich des Stils der kometischen Oper von einst und jetzt. Da wurde man sich denn zunächst einmal bewußt, daß Text und Musik ebenfalls die altere Artung den Vorrang bebaupet. Sie hält auf eine, wenn auch im Grunde genommen harmlose, so doch in eichschlossener Entwicklung aufgebaute Handlung, die als solche durch komische Wendungen, Ueberraschungen usw. wirkt, während bei den Modernen aller Eindring vom Situationskomischen Aufzug eines an sich belanglosen Kerns kommt. Anders steht es freilich mit der Musik: hier bekennt sich der frühere Meister mit einer zwar frischen, aber derten und primitiven Erziehung, während der moderne nun zum wäherischen Feindarbeiter wird, dessen Bild in minder ursprünglichen, aber gesucht neuen Linien verläuft. In diesem Sinne verhält sich die Partitur der „Schneider“ zu der des „Bildschä“ wie ein klassisches Streichquartett etwa von Mendelssohn zu einem Walzer von Janner. Und die Gesamtwirkung aufs Publikum? Die „Schneider“ wurden mit jubelndem Beifall aufgenommen, aber man braucht kein Unglücksprophet, überhaupt kein Prophet zu sein, um vorherzusagen, daß sie an Dauer Erfolg sich ebensowenig wie so manche andere gute moderne komische Oper mit den alten Vorhängen werden messen können, obwohl sie ihnen teilweise überlegen sind. Das erklärt sich daraus, daß den Eindruck aufs Publikum bei Vorhing nur die guten, bei den Modernen dagegen gerade vorwiegend die schwachen Seiten bedingen. Vorhing wirkt durch seine wirklichen Vorgänge, die mit bühnenwirksamem Humor gefüllte Handlung und die frischen, ohrenschädeligen Melodien; das, was schwach an ihm ist, der Mangel an feiner Vertiefung und die letztgenügende Darstellung der Technik, führt wohl den Musiker, nicht aber das Ohr der Hörer. Anders bei einem modernen Werk, wie etwa den „Schneibern“: hier hält sich das Publikum an den besten Stellen des Situationswitz, also gerade

an die herkömmliche Stelle, die mit dem Augenbild vorweht. Das Gute, die Kunst, kommt für die Menge höchstens als Nebenbedeutung in Betrachtung eben dieses Situationswitzes in Frage; ihr eigentliches Ziel dagegen, mit all seinen den Puffer einwirkenden Feinheiten bleibt — „Kaviar fürs Volk“. Darunter leidet die moderne komische Oper seit dem „Barbier“ von Cornelius, und wie die Sachen stehen, läßt sich eine Wendung vorläufig schwerlich erhoffen.

Jedenfalls ist Vorhing auf bürgerliche Kunst somit einwörtlich noch nicht entbehrlich geworden, und man kann sich ihrer Pflege nur freuen, wenn diese so treffliche Auführungen zeitlich, wie die jüngste des „Bildschä“, die zu vorstehenden Betrachtungen Anlaß gab. In ihr lang und spielte Stage mann am ersten Base den Grafen, und zwar mit einer liebendwürdigen Eleganz, musikalischem Geschmack und frohlichem Scherz, daß davon keine gaaue Umgebung nur befeht erlischen. Wir erinnern uns a. D. nicht, den gewiß sehr guten und gewandten Baron Kroschal unseres Tauscher schon in ähnlich ausgezeichneter Faume wie diesmal gesehen zu haben. Und Minnie Kahl, Gräte Maxer-M. Kitzsch, sowie vor allem der unverwundliche Ex-Modell, dessen akute Butterweife, schallende Deiterkeit erregten, waren jedenfalls so lustig bei der Sache wie nur je. Wie gesagt — so aufgefahrt, wollen wir uns den alten Vorhing gerne gefallen lassen! E. S.

Das Albert-Theater trat Mittwoch nachmittags mit einer Neuerung im Theaterleben an den Plan: mit einem Die mären für groß und klein nach Art der alteren, waris eingebürgerten Weihnachtsspielen. Niemand wird behaupten wollen, daß mit dieser Neuerung einem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden müßte. Wenn aber, wie in Traunsdorf's Reise in Frühlingland — so betitelt sich das neue Theaterstück von Friedrich Langer, eine um hübsche Einfälle nicht verlegene, krasseweise sogar dichterisch befruchtete Phantasie die Fabel des Stückes erfinden und eine geistreiche Hand die Szenenfolge geknüpft hat, so läßt sich gewiß gegen ein dramatisches Theater ebensowenig etwas einwenden wie gegen die älteren Weihnachtsspiele. In den erprobten, aber schon recht beliebtesten Bahnen dieser letzteren wandelt nun das überliche Stück mit

schablonenhafter Szene: dieselbe Umräumung der märchenhaften Geschehnisse durch die wallenden weißen Wolken, die die wirklichen Lebensvorgänge auf Anfang und am Schluß von allerlei Traumerlebnissen trennen; dieselbe bittere Not in armerlicher Hitze (I. Bild), dieselbe Befreiung aus solcher Not (letztes Bild) durch eine Reihe dröcker Kinder — diesmal ist's der beherzte kleine Traumfänger — ins Märchenland der Niefen und verwunschenen Prinzessinnen, ins Reich der redenden, singenden und tanzenden Blumen, Sträucher, Quellen, Bäume, Jahreszeiten, Vögel und Vierfüßler; dieselbe Pracht der Ausstattung an Trakten, Bühnenbildern und Beleuchtungsanlagen; dieselben Rinderballetts und Rindergeänge; dieselbe Mischung von Ernst und Scherz, von Kindlichem und Kindlichem, von Handgeklatschen und musikalischer Allegorie, von Erdbeuldem, Grischlichem und — Schauerlichem (siehe 2. Bild: Bei der Grabfrau am Kirchhofstor). Daß im Schlußbild statt der sonst unvermeidlichen „Stilen Nacht, heiligen Nacht“ zur Abwechslung einmal „Du frühliche, o du selige Osterzeit“ erklingt, kann auch nicht gerade als eine übermäßig neue Idee gepriesen werden. Immerhin: die zahlreich verammelte Rinderherde — vom Zahn mit dem beschwichtigenden Luts (sic!) bis zur Konfirmantentänzerin — fand an Langer's geschehlichen Ostermären mit den vielen Oberhafen und der rechtlich eierlegenden Osterhähne und dem stolzeigen Niefenhorst, der recht soviel künftige „Feldbar“ zu bringen hat, und dem grimmigen Niefen Barbich, dessen Wildheit der kleine Traumfänger so reichlich abzuwehren muß, ein von Bild zu Bild wachsendes Wohlgefallen, und auch die großen Leute konnten sich über manchen mit dichterischer Auge gesehenen Vorgang (siehe 3. Bild: In der Werkstatt des Frühlings) freuen, um so mehr, als die Spielleitung Dr. Albertus, die musikalische Ausstattung des Stückes durch Kapellmeister A. Richter, die bühnentechnischen Einrichtungen von Arthur Saks und die Einrichtung der Rinder-tänze durch Balletmeister Friedrich mit Erfolg um einen gefälligen Gesamteindruck der nur etwas zu lang geratenen Vorstellung bemüht gewesen waren. Von den zahlreichen Darstellenden konnten — dank der ihnen angefallenen umfangreichen Rollen — besonders hervorgetreten Lotte Klein (Traumfänger), Hildegaard (Klein

Klasse „Kaiserin Maria“, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich damit begnügen, aus der Bucht von ...

Die neuesten Meldungen lautens

Deutscher Reichstag. Berlin. (Sig. Drahtmel.) Am 1. Tage des Bundesrats ...

geheilt, das sie zweifellos von einer Kammern eines Torpedos ...

Sächsischer Landtag. Erste Kammer.

Zur Schlussberatung kommen zuerst eine Reihe Staatskapitel, über die Oberbürgermeister Böhler, Dresden, berichtet.

Nach dem Berichte des Ministers des königlichen Hauses Grafen v. ...

da deren Ablehnung aber zu erwarten sei. Sie hoffen aber, dass der heute zu fallende Beschluss nicht zur ...

Zweite Kammer.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Beratung über den Gesetzentwurf über die Anhebung von Kriegsteilnehmern ...

Das Haus nimmt hierauf den Gesetzentwurf an und beschließt ...

Der „Tubantia“-Fall vor dem holländischen Schiffsrichtrat. Amsterdam. Heute beschäftigte sich der Schiffsrichtrat mit dem Untergang der „Tubantia“.

(Stübch), Rosa Grama (Muhme Lene), Meta Bäncker (die Grabsfrau), Trude Bekker (die Quelle), Rosa Medius (die Blumenhändlerin Flora), Lotte Stein (die Henne), Adolf Winterfeld (der Storch), Carl Zimmermann (der Oberhäsel), Hermann Krauer (der Niese) und Hans Buch (der Frühlings).

Der Gesangverein der Ostpreussischen Kavallerie in Dresden gab zum Besten des bulgarischen Roten Kreuzes im Gedenkbüchlein ein ziemlich gut besetztes Konzert.

Disziplin nicht auf gewohnter Höhe. Mit Bescheid versuchte Kapellmeister Alfred Elsmann die Unkimmigkeiten ...

Disziplin nicht auf gewohnter Höhe. Mit Bescheid versuchte Kapellmeister Alfred Elsmann die Unkimmigkeiten ...

Disziplin nicht auf gewohnter Höhe. Mit Bescheid versuchte Kapellmeister Alfred Elsmann die Unkimmigkeiten ...

ist, als hierzulande, und der Sanger darf es uns nicht verargen, wenn wir das ernste Lied „Havarr Hedde“ als ...

Disziplin nicht auf gewohnter Höhe. Mit Bescheid versuchte Kapellmeister Alfred Elsmann die Unkimmigkeiten ...

Disziplin nicht auf gewohnter Höhe. Mit Bescheid versuchte Kapellmeister Alfred Elsmann die Unkimmigkeiten ...

am 1. März 1915 nach erfolgter Prüfung für fechtbar erklärt.

Es folgt die Beratung über den Antrag Dr. Bögel u. Gen., die Entziehung von Rohstoffen nichtlandwirtschaftlicher Gewerbetreibender.

Die königliche Staatsregierung antwortet, daß die im Bundesrat ihren Einfluß geltend machen, um die störenden großen Ungerechtigkeiten abzuwenden...

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Abg. Dr. Bögel (natl.) begründet den Antrag. Er durch eine Erklärung des Kriegsministers sei Beunruhigung in weite Kreise getragen worden.

Vertikales und Sächsisches.

Dresden, 6. April.

Der König hat dem Polizeidirektor bei der Polizeidirektion Dresden Angsbauer aus Anlaß seines Uebertrittes in den Ruhestand das Verdienstkreuz verliehen...

Kriegsauszeichnungen. Leutnant d. Ref. Dr. jur. Walter Wilhelm aus Pöschappel, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse...

Vertagung des Landtages. In den heute abgehaltenen Sitzungen beider Kammern gelangte folgendes königliche Dekret zur Verhandlung...

Vertagung des Landtages. In den heute abgehaltenen Sitzungen beider Kammern gelangte folgendes königliche Dekret zur Verhandlung...

Vertagung des Landtages. In den heute abgehaltenen Sitzungen beider Kammern gelangte folgendes königliche Dekret zur Verhandlung...

neuen Ständen eröffnen, genehmigten wir gleichzeitig, daß zur Beratung der Reichsräte über die Einleitung...

Ein heftiges Gewitter trat gestern Abend kurz nach 8 Uhr bei uns auf. Es kam aus Nordwest und wirkte...

Öffentliche Kunstlotterie des Sächsischen Kunstvereins (Werbliche Zerstreuung). Da der Kunstverein...

Witterung. Kohlenoxydgasvergiftung war, wie durch gerichtsarztliche Obduktion festgestellt worden ist...

Amerika. Felix Diaz in Mexiko. Nachrichten aus das Washingtoner Staatsdepartement...

Hauptgewinne der 108. Königl. Sächs. Landeslotterie.

Table with columns: Klasse, Gewinn, and serial numbers. Includes: 5000 Mark auf Nummer 25451 03671 02130.

Wetterlage in Europa am 6. April, 8 Uhr vorm.

Weather table with columns: Stationname, Wetter, Temp., Wind, and other weather indicators. Includes stations like Berlin, Hamburg, Köln, etc.

Wettertelegrame aus Sachsen, 6. April, früh.

Weather telegram table with columns: Station, Höhe, Temp. gestern, Beobachtungen heute früh 7 Uhr, and Wetter.

Am 6. April stellte sich nach einem teilweise noch belästigten nächtlichen Leuchten mit Nebelschwärzen ein, die am Abend mit ausgebreiteten Gewittern verbunden waren...

Börten- und Handelsteil.

Von der Dresdner Börse. Dresden, 6. April. Die gestrige Rede des Reichstanzlers im Reichstage bewirkte an der Börse ein harteeres Hervortreten...

Berlin. (Eig. Drahtmeld.) An der Fondsbörse wurden die Ausführungen des Reichstanzlers über die Kriegslage und die Friedensziele mit großer Begeisterung aufgenommen...

Berlin. (Eig. Drahtmeld.) An der Fondsbörse wurden die Ausführungen des Reichstanzlers über die Kriegslage und die Friedensziele mit großer Begeisterung aufgenommen...

beim eine sehr Galtung. An Wankenkassen wurden Bestände aus dem Jahresabschluss der letzten Umsätze heraus genommen...

Berlin, 6. April. Börse. Stimmungsbild des 6. April. Unter dem mächtigen Einbrüche der Rede des Reichstanzlers...

Mimosa-Kriegsgesellschaft in Dresden. (Fabrik photographischer Papiere.) In der heute unter Vorsitz des Herrn Vantiers...

Table with columns: Berlin, 6. April, Wechsel, and other market data. Includes exchange rates for various currencies.

Dresdner Schlachtwirtschaft am 6. April. Auftrieb: 3 Calfen, 13 Bullen, 15 Kalben und Lämmer, 678 Kälber, 21 Schafe...

Advertisement for 'Zur Konfirmation Gesangbücher' by M. &. R. Zocher, Dresden-A. Annonstr. 9, Ecke Am See.

Advertisement for Ulin lying stools. Includes an image of a stool and text: 'entwickelt lässig, Gar- u. Gartenschuh u. verhält. Gartenschuh 1.92'.